

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 33

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



«Tate, was is das ä concurs hippique?»
«Concours hippique, Moritzleben, is, wenn ä Pferdehändler macht Pleite.»

Liebeserklärung.

«Fräulein, ich bete Sie an. Verraten Sie mir, wo und wann Sie wohnen.»

«Meine Frau ist unberechenbar — ich bin auf jede Ueber-
raschung von ihrer Seite gefaßt. Heute aber hat sie sich selbst
übertroffen. Sie kündigt ihre Ankunft für elf Uhr an. Und
was geschieht? Sie kommt wirklich.»

Café Größenwahn.

«Die deutsche Literatur braucht einen neuen Lessing.»
«Ja, wenn ich Zeit hätte!»

Theater-Eindrücke.

Albert: «Und wie hat dir der Tenor in der gestrigen Oper
gefallen?»

Fritz: «Man hat ihn mir überaus gerühmt, aber ich mußte
konstatieren, daß nichts mit ihm los ist, gar nichts! Denke dir
nur, an gewissen Stellen haben zwei bis drei andere mit ihm
singen müssen, um ihm zu helfen.»

Das Recht der Frau.

In der Elektrischen in Berlin. Alle Plätze besetzt. Eine dicke
Marktfrau steigt mit ihrer Hücke ein; sie wird nicht müde,
ihre bösesten Blicke einem Jüngling zuzuschleudern, der da
sitzt und ihr nicht Platz macht.

Endlich mault sie: «Junger Herr, wenn Ihnen der Hintere
weh tut, sagen S' mir's — nachher setz ich mich für Ihnen.»

Gespräch zu Hause.

Er: «Noch eine Rechnung von der Schneiderin! Aber denkst
du denn nicht daran, daß sich alles einmal ändern kann und
daß schlechtere Tage kommen können.»

Sie: «Aber natürlich habe ich daran gedacht, das ist ja auch
schon die Rechnung für den Regenmantel!»

Das Tram erobert Mädchenherzen.

Ein Mädchen vom Lande kommt in die Großstadt und be-
findet sich zum erstenmal im Tram. Sie steht auf der vorderen
Plattform und verfolgt aufmerksam die Funktionen des Tram-
führers, wie er fährt und speziell wie er die Luftbremse be-
dient.

Plötzlich wendet sie sich ganz nahe zum Führer, zeigt auf
den Schalter der Luftbremse und sagt: «Bei der nächsten Halte-
stelle muß ich aussteigen, stoßen Sie dann bitte auch einen
Seufzer für mich aus.»

Altes Bauernfraulein (im Kaffeegeßchäft): «I hett gärrn zwei
Pfund Kafi.»

Verkäuferin: «Me seit jetzt Kilo.»

Fraulein (ganz erstaunt): «So, so nümme Kafi.»



«Seid umschlungen Millionen» (Schiller)
oder: «Die Verlobung»



Geflügelte Worte

«Johanna geht und niemals «kehrt» sie wieder» (aus
Jungfrau von Orlans) oder: Die «Perle» hat gekündigt

Der Lebemann.

«Ich habe mich in Ostende zum Beispiel sechsmal verlobt.»
«Und das soll man Ihnen glauben?»
«Zum Beispiel' im Mund eines Kavaliers ist schon ein Ehren-
wort.»

Unter Compagnons.

«Du, Meyer nannte uns im Wirtshaus öffentlich Betrüger!»
«Habe ich dich nicht immer gewarnt, mit Stammtischfreun-
den Geschäfte zu machen!»

Mißverstanden.

Der Lehrer fragt einen Schüler: «Welches ist der höchste
Berg in der Schweiz?»

Moritz wird durch diese Frage etwas verwirrt, denn im
Moment kommt ihm der Name nicht in den Sinn. Sein Freund,
der in nächster Nähe steht, will ihm verständlich machen, daß
es der Monte Rosa sei und zeigt zu diesem Zwecke auf ein
Gartenbeet mit Rosensträuchern. Der Gefragte glaubt die rich-
tige Antwort gefunden zu haben und meldet:
«Herr Lehrer, 's Vrenelis Gärtli!»

In einem Prozeß drängte sich ein Knecht etwas naseweis
vor. Der Richter fragt ihn: «Führen Sie auch Klage?»
«Exgüsi», war die Antwort, «nä, nä, i führe nomme Mist!»

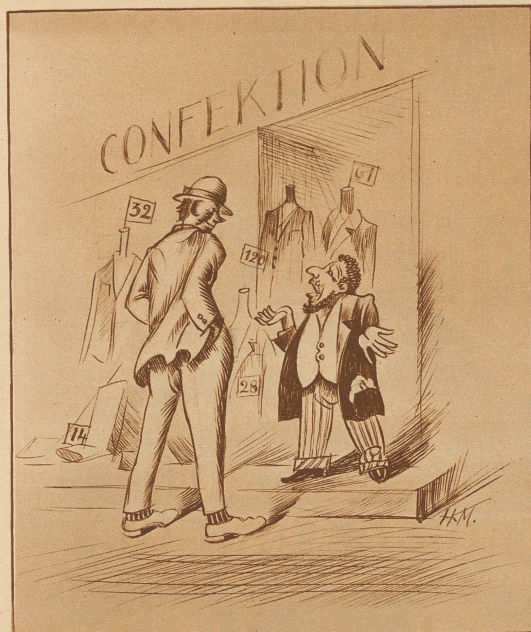
Tischgespräch.

«Haben Sie auch schon einmal einen so starken Husten ge-
habt wie ich, Herr Doktor?»

«O ja!»

«Was nehmen Sie in einem solchen Falle?»

«Zehn Franken für die Konsultation!»



Kunde: «Ich habe gemeint, Sie machen am Sabbat kein Geschäft.»
Kleiderhändler: «Wie heißt? Wenn ich Ihnen laß den Anzug for 90 Franke,
mach ich da ä Geschäft?»

«So, Liseli, dr Storch hät dir hüt Nacht es
Brüederli bracht!»
«Oje, das weiß ich scho lang, Papa!»
«Ja woher denn?»
«Ja meinst du, i heppi nôt ghört wie du hüt
Nacht zum Storch gsait hesch: Wönd Sie nôt en
Schirm mitneh, es regnet so vorusse!»

Trunkenheit.

Auf der Plattform vom Tram stehen zwei
stark angesäuselte Studenten. Sagt der eine zum
andern: «Wie sp—sp—spät ist es?»

Bedächtig nimmt der Befragte eine Streichholz-
schachtel aus der Tasche, sieht sie aufmerksam
an und sagt dann ruhig: «M—M—Mittwoch!»
«Da—da—dann muß ich aussteigen!»

Zwiesgespräch

zwischen einem Berliner und einem Wiener, der
sein Schwiegersohn werden will. (Bekanntlich
verwechselt der Berliner «mir» und «mich» und
«ihnen» und «sic».)

Berliner: «Wollen Sie mir Ihren Vater nen-
nen?»

Wiener: «Aber ja, mei Vater ist der Franz
Steffinger in Wien.»

Berliner: «Nich doch, nich doch, ick will Ihnen
meinen Sohn nennen.»

Wiener: «Einen Sohn haben's a, des hab i noch
gar net gwußt.»

Berliner: «Aber Mensch, ick will Ihnen doch
meinen Schwiegersohn nennen.»

Wiener: «So, so einen Schwiegersohn haben's
a schon.»

Berliner: «Nee, nee, Sie sollen mir Ihren
Schwiegervater nennen!»

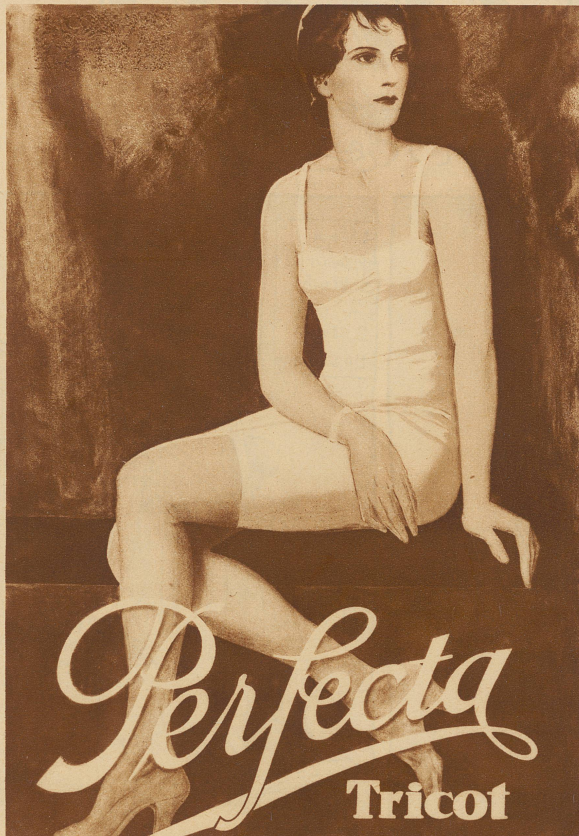
Wiener: «Aber gehn's, i bin ja noch garnet
verheirat!»

Berliner (wild): «Wat denn, wat denn, wollen
Sie nu meine Tochter heiraten oder nich?»

Wiener: «Ja, warum haben's denn das net glei
g'sagt!»



«Bedenken Sie, jedes Glas ist ein Nagel zu Ihrem Sarg!»
«Dänn geht min Sarg emal us wie n-en Igel.»



Zeitgemäße Unterkleidung

Bezugsquellen werden gerne nachgewiesen durch: TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD



Warum Kaffee Hag?

Warum hat er so viele treue Verehrer?

Warum empfehlen ihn die Ärzte?

Warum hat er sich die Welt erobert?

Weil er nicht nur Kranken und Kindern, sondern auch Gesunden und Erwachsenen besser bekommt, als gewöhnlicher Kaffee!

Weil er in jeder Hinsicht denselben Genuß gewährt, wie jeder andere gute Kaffee, aber ohne dessen Nachteile!

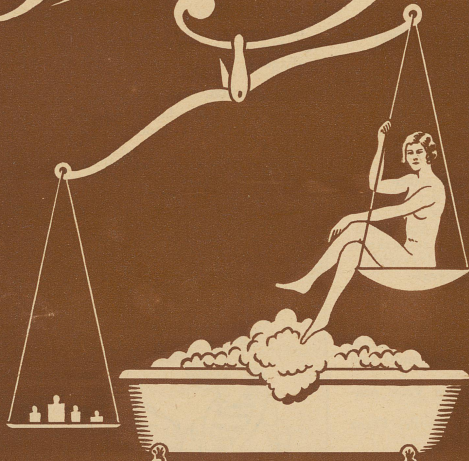
Weil er anregt, ohne aufzuregen!

Weil er Herz und Nerven schont und weil viele Ärzte in der eigenen Familie keinen anderen Kaffee dulden!

Weil das alles weltbekannt ist!

Kaffee Hag, echter, feinsten, coffeinfreier, Bohnenkaffee, ist die Erfüllung der hygienischen Forderung vieler Jahrzehnte

Peng



Das OSMOS Schaumbad

um schlank zu werden und schlank zu bleiben.

Nach jedem Bad Gewichtsabnahme bis zu einem Pfund.
Bequem zu Hause ohne besondere Einrichtung in jeder Wanne zu bereiten.

Verkaufspreis: Das Einzelpaket für 1 Bad Fr. 2.50
1 Carton mit 12 Paketen Fr. 24.-

Lizenz für die Schweiz: Seifenfabrik Sträuli, Wädenswil.

